

Neue Wege für das Wasser

Rennertshofen (DK) Mit großen Schritten gehen die Ortsteile Bertoldsheim und Erlbach einer neuen Trinkwasserzukunft entgegen. Die Arbeiten für den Anschluss an die Heimberggruppe liegen im Zeitplan.



Die Fräse bahnt sich ihren Weg durch die Flur: Mittels moderner Technik werden die blauen Wasserleitungen in den Erdboden versenkt und mit Sand umhüllt. Bis zu 700 Meter schafft die Maschine im Wert von rund 700 000 Euro an einem Tag. Vom Fortgang der Arbeiten machen sich Bürgermeister Ernst Gebert und die Ingenieure Franz Mayer und Christian Wanner ein Bild. - Foto: Stengel

Denn zum 1. Januar 2012 soll das Wasser nicht mehr aus Marxheim kommen, sondern aus Rennertshofen, wo man vorerst Wassergast sein wird. Großen Anteil am zügigen Fortgang der Arbeiten hat vor allem eine rund 700 000 Euro teure Fräse, welche sich auf freier Flur und mit surrendem Geräusch zirka 1,80 Meter tief ins Erdreich bohrt. Zugleich verlegt das hoch technisierte Gerät die Polyethylenrohre mit Durchmessern von 225 und 180 Millimetern, durch die schon bald das Wasser fließen soll. Sie werden in eine Schicht ockerfarbigen Sand gebettet. Je nach Witterung und Bodenbeschaffenheit schafft der gelbe Gigant bis zu 700 Meter Leitung pro Tag, erklärt Ingenieur Franz Mayer vom Nördlinger Unternehmen Heuchel, das mit dem Bau der Verbindungsleitung mit einem Volumen von rund 319 000 Euro (ohne Ingenieurhonorar) beauftragt worden ist. Verlegt werden die azurblauen Rohre, die zuvor akribisch zusammengeschweißt wurden, laut Bürgermeister Ernst Gebert auf öffentlichen Feldwegen, die danach wieder instand gesetzt würden.

„Bisher gab es keine Komplikationen“, freut sich der Gemeindechef über den Stand der Arbeiten, die auf Hochdruck laufen. Insgesamt 1900 Meter Rohrleitung müssen laut Ingenieur Christian Wanner vom planenden Büro Eibl

verlegt werden. Dazu kämen drei weitere Stränge in welche die neue Druckerhöhungsanlage am Käferlohweg in Bertoldsheim dann das Wasser, das einen Höhenunterschied von rund 40 Metern bewältigen muss, verteilt: Zirka 270 Meter Leitung sind es bis zum Anschluss Erlbach, genauso viel zur so genannten Hochzone Bertoldsheim und rund 445 Meter zur Tiefzone Bertoldsheim.

Das Betriebsgebäude, im Volksmund Wasserhaus genannt, steht bereits im Rohbau und schlägt laut Gebert mit rund 75 000 Euro zu Buche. Gebaut wird es von der Firma Haschner aus Marxheim. Jetzt geht es noch an die finanziell gewichtige Frage der Maschinenteknik. Etwa 180 000 Euro sind laut einer Schätzung des Ingenieurbüros Eibl für Geräte, Elektrotechnik und Notstromaggregat zu berappen. Näheres werde wohl die Ausschreibung der Maßnahme bringen. Bürgermeister Ernst Gebert rechnet damit, dass diese bis in zirka zwei Wochen fertig sei und dass man im Oktober zur Vergabe schreiten könne. Der weitere Zeitplan sehe vor, dass im November die Installation und erste Probeläufe stattfinden könnten.

Erfreut über den Zuwachs zeigt sich auch Günther Kalleder, Vorsitzender des Wasserzweckverbandes Heimberggruppe. Er spricht von einem „langwierigen Verfahren“ das nötig sei, bis der Markt Vollmitglied des Zweckverbandes sein könne. Angestrebt wird dieser Status laut Gebert bis Anfang 2013, spätestens aber bis zum Beginn 2014. Kalleder verweist darauf, dass die Technik, wie sie für Bertoldsheim und Erlbach umgesetzt würde, die gleiche wie in Rohrbach sei, was Vorteile sowohl für Unterhalt und als auch Wartung bringe.

Bereits seit 1. September bezögen Bertoldsheim und Erlbach nicht mehr das Wasser aus dem Marxheimer Brunnen, sondern aus dem Brunnen der Wasserversorgung des Fränkischen Wirtschaftsraumes, verweist Bürgermeister Ernst Gebert auf ein entsprechendes Schreiben der Gemeinde Marxheim. Für die Bürger sei wichtig zu wissen, dass sich der Härtegrad des Wassers durch den Wechsel von bisher 22,4 auf 13,5 reduziere und damit nach dem Waschmittelgesetz dem mittleren Bereich zuzuordnen sei.